

Landwirthschaftliches Central-Blatt

Dies Blatt erscheint an jedem Sonnabend und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen für den vierteljährigen Abonnementspreis von 2 Mark 25 Pf. zu beziehen.

für die Provinz Posen. Organ

Insertionsgebühren für die dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Inserate nehmen die Expedition von W. Decker & Co. in Posen und alle Annoncen-Bureaus entgegen.

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen,
des Centralvereins für den Nehedistrikt, des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen und des Vereins der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben.

Dritter Jahrgang.

Posen, den 24. April 1875.

Nr. 17.

Inhalts-Verzeichniß.

Zur Frage über Schafhaltung. — Ueber die alkoholische Gährung von Dr. R. Jones. II.
Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Posen. — Breslau. — Thorn.
Fragekasten.
Kleine Mittheilungen: Preisaufgaben.
Substationen im Monat Mai.
Vereinskalender. — Jahrmärkte. — Personalien. — Besitzveränderungen. — Briefkasten. — Marktberichte. — Anzeigen.

Zur Frage über Schafhaltung.*)

In einer „Ueber Futterverwerthung durch verschiedene Schafrassen“ überschriebenen und mit H. K. gezeichneten Notiz in Nr. 14. dieses Blattes erfahren wir: „daß ein auf der Versuchstation zu Rauschen ausgeführter Fütterungsversuch ein vernichtendes Urtheil ausspreche über das kleinere bei uns heimische Merino-Schaf gegenüber dem französischen Merinoschaf. Ein ähnliches Urtheil hätte sich ein großer Theil der Schafzüchter (Bockmaler?) ja schon gebildet, die Zahlen des Rauschener Versuchs stellten es uns aber in überraschender Klarheit vor die Augen.

Sie!

Die freudige Ueberraschung dürfte eine erhebliche Abschwächung erleiden, wenn ich mir am Schlusse dieser Zeilen erlauben werde, den Lesern einige, bei dem Rauschener Versuche entscheidende nähere Umstände mitzutheilen, die übrigens der Herr Verfasser jener Notiz, wenn er darnach geforscht hätte, ebenso leicht, wie das durchaus nicht beweisende Resultat hätte in Erfahrung bringen können.

Wie ich hierauf näher eingehe, werde ich mir erlauben, den geehrten Lesern die Resultate von Futterversuchen mitzutheilen, welche, dem Herrn H. K. vermutlich unbekannt, seiner Zeit von Hrn. Geheimrath Settegast, Hrn. Professor Kroder zu Proskau und Herrn Professor Peters ausgeführt wurden und dem Rauschener Versuche ganz entgegengesetzte Resultate ergaben und ergeben mußten, da dabei Vorbedingungen erfüllt wurden, welche derartigen Versuchen überhaupt erst einen Werth und annähernden Anhalt für die Praxis geben, bei dem Rauschener Versuche aber, wie ich später zeigen werde, außer Acht gelassen waren.

Herr Prof. Peters stellte im Jahre 1868 auf der Versuchungsstation zu Rauschen nachstehende 4 Schaftypen à je 4 Stück vom 28. November bis 23. April zur Mast auf:
a) Rambouillet-Kreuzung,
b) Deutsche Rammwoll-Merinos,
c) Auf Wollmasse gezüchtete Merinos, mecklenburger Blutes,
d) Kreuzung schlesischer Merino-Blutes mit auf Wollmasse gezüchteten Merinos mecklenburger Blutes.

Die Thiere erhielten Hafer, Rapstücken, Rüben, Kartoffeln, Hacksel und Heu so, daß sie das Futter vollständig verzehrten. Als Endergebnis des Versuches stellte sich heraus, daß a und b 143 Pfund, also um 17 $\frac{1}{2}$ Pfund pro Kopf c und d um 140 Pfund, oder 17 $\frac{1}{2}$ Pfund pro Kopf zugenommen hatten; die Futterverwerthung war somit gleich.

Herr Prof. Kroder zu Proskau machte Anfangs dieses Dezenniums folgenden Versuch mit

- 100 Schafen schlesischen Merino-Blutes 3 Jahre alt,
 - 100 Schafen Kreuzung schlesischen Merino-Blutes mit auf Wollmasse gezüchteten Merinos mecklenburger Blutes, 3 Jahre alt;
 - 100 Schafen auf Wollmasse gezüchteten Merino-Blutes, 3 Jahre alt;
 - 100 Schafen Rambouillet-Kreuzung 3 Jahre alt.
- Die 400 Schafe wurden erst ein Jahr lang gleichmäßig ernährt und dann 146 Tage lang gemästet.

Es stellte sich dabei folgendes Ergebnis heraus:

	a	b	c	d
	Pfund	Pfund	Pfund	Pfund.
Gesammtgewicht bei Aufstellung zur Mast	7408	7380	7779	9897
Gesammtgewicht nach beendigter Mast.	10026	9737	9536	12644
Gewichtszunahme während der Mast	2318	2357	1757	2747
Kosten der Mast	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.
1. Kraftfutter . .	304,66	304,66	304,66	431,00
2. Heu	279,9	279,9	279,9	327,0
Summa	584,56	584,56	584,56	758,00

Mithin kostete ein

Pfund produziertes

Fleisch 6,7 Sgr. 7,4 Sgr. 9,9 Sgr. 8,3 Sgr.

Das Resultat stellte sich für d noch um deshalb bedeutend ungünstiger, wie obige Zahlen uns zeigen, heraus, weil der Händler, welcher die 400 Mastschafe kaufte, für die Gruppe d weniger als für die drei andern pro Pfund zahlte, und dies damit motivirte, daß die Fleischer sie weniger gern kauften, weil das Verhältniß von Lebend- zu Fleisch-Gewicht sich ungünstiger stelle und das Fleisch starkfaseriger sei.

Im Jahre 1867—68 stellte Hr. Geheimrath Settegast sechs verschiedene Schaftypen à je 4 Mutterthiere von 2 Jahren zu einem Fütterungsversuche zusammen, welcher von Herrn Prof. Kroder geleitet wurde.

Die sechs Typen waren folgende:

- Merinoschafe mit dünner, dichter Haut ohne Falten, oberfleischigen Blutes aus der Herde zu Bellschwitz;
- Merinoschafe aus einer Kreuzung oberfleischigen Blutes mit auf Wollmasse gezüchteten Merinos;
- Merinos, welche ausschließlich auf Wollmasse gezüchtet, mecklenburger Blutes;
- Französische Merino- (Rambouillet-) Kreuzung;
- Southdown-Merinos;
- Southdowns.

Diese 24 Thiere wurden 5 Monate hindurch vom 28. Mai bis 28. Oktober zusammen auf mittelmäßiger Weide gehütet.

Die Gewichtszunahme betrug am 28. Oktober pro 1000 Pfd. Lebendgewicht:

	Fleisch	Wolle
ad a) 393 Pfd.	8,6 Pfd.	
ad b) 377 "	16,1 "	
ad c) 133 "	16,3 "	
ad d) 177 "	17,6 "	
ad e) 215 "	13,0 "	
ad f) 275 "	17,0 "	

Die Gruppe b ergibt in dieser Periode somit von allen 6 Gruppen die höchste Rente, wenn wir die Futterverwerthung in Fleisch mit der in Wolle summieren. (Das Futter wird

sicherlich immer noch in Wolle ebenso verwerthet wie in Fleisch, obschon ich sehr wohl weiß, daß es von falschen Propheten derartig verzüchtete Wollen giebt, daß die glücklichen Besitzer derselben sie gar nicht, oder doch nur schwer zu den erbärmlichsten Preisen an den Mann bringen können.)

Vom 29. Oktober 1867 bis 30. Januar 1868 erhielten die 24 Thiere, getrennt in ihren 6 Gruppen, kärgliches Winterfutter, pro 1000 Pfd. Lebendgewicht, womit sie aufgestellt wurden, täglich 7 $\frac{1}{2}$ Pfd. Heu und Haferstroh ad libitum, wovon das Nichtverzehrte zurückgewogen wurde.

Konsum.

	Heu	Haferstroh
ad a) 228,8 Pfd.	492,2 Pfd.	
ad b) 220,9 "	459,9 "	
ad c) 236,8 "	419,6 "	
ad d) 309,3 "	503,8 "	
ad e) 331,8 "	501,2 "	
ad f) 309,3 "	374,5 "	

Alle 6 Gruppen nahmen in dieser Periode ab und zwar pro Stück

ad a) 8,2 Pfd.
ad b) 9,4 "
ad c) 7,9 "
ad d) 11,0 "
ad e) 14,2 "
ad f) 24,1 "

Die Rambouillet-Kreuzung nahm somit von den 4 Wollschafgattungen, trotzdem sie das meiste Futter konsumirt hatte, am meisten ab. Das auf Wollmasse gezüchtete Schaf ad c) überdauerte diese Periode am besten, ebenso wie umgekehrt die Zunahme auf der Weide bei ihm am schlechtesten war; — sehr natürlich, wenn man sich klar macht, daß die Zellbildung bei diesem Typus erst in zweiter Linie steht und bei gewöhnlichem Futter überhaupt nur insoweit stattfindet, als sie zur Erhaltung unbedingt nöthig, aller und jeder Ueberschuß dagegen der Wollbildung zufließt, wie auch ein Mangel in erster Linie die Wollbildung beeinträchtigt.

Vom 31. Januar bis 18. März wurden die Versuchsthier als Vorbereitung für eine spätere Periode so gefüttert, daß den mehr mageren Abtheilungen Futter zugelegt und den andern Futter abgezogen wurde, um für die Abtheilungen und einzelnen Thiere derselben die der gewöhnlichen wirthschaftlichen Haltung entsprechenden Gewichte zu erlangen. Die Schur erfolgte am 16. März vor dem Beginn der dritten Versuchperiode, so daß hier der Wollzuwachs vom 29. Oktober bis 16. März erhalten wurde. Derselbe betrug pro 1000 Pfd. Lebendgewicht:

ad a) 7,1 Pfd.
ad b) 12,7 "
ad c) 13,5 "
ad d) 12,6 "
ad e) 8,0 "
ad f) 8,2 "

Vom 18. März 26. Mai erhielten die Thiere soviel Heu, als sie fressen wollten, außerdem Salz und Wasser.

Der Konsum betrug:

Für 4 Thiere in 69 Tagen pro 1000 Pfd. Lebendgewicht

ad a) 685,2 Pfd.	68,98 Pfd.
ad b) 689,2 "	69,40 "
ad c) 685,2 "	74,06 "
ad d) 800,3 "	94,73 "
ad e) 756,4 "	96,82 "
ad f) 768,1 "	88,40 "

*) Dieser Artikel ist uns bereits vor dem Erscheinen der letzten Nr. des Centralblattes zugegangen. D. Red.

Der Zuwachs betrug:

	pro Kopf	pro 1000 Pfd. Lebendgewicht
	Fleisch	Wolle
ad a)	5,02 Pfd.	0,322 Pfd.
ad b)	0,89 "	0,490 "
ad c)	1,96 "	0,585 "
ad d)	4,11 "	0,750 "
ad e)	3,31 "	0,475 "
ad f)	6,08 "	0,490 "

Vom 28. Mai bis 7. August erhielten die Schafe neben Heu ad libitum noch eine pro 1000 Pfund Lebendgewicht normirte Menge Hafer, später vom 2. Juli ab auch noch eine Zugabe von Bohnen. Die Futter-Rationen bestanden pro 1000 Pfund Lebend-Gewicht aus 6 Pfund Hafer, später mit 5 Pfund Bohnen, und ungefähr 28 Pfund Heu. Es konsumirten je 4 Thiere in 53 Tagen:

	Heu	Hafer	Bohnen
ad a)	412,3 Pfund	95,4 Pfund	54,0 Pfund
ad b)	412,1 Pfund	95,4 Pfund	54,0 Pfund
ad c)	406,8 Pfund	95,4 Pfund	54,0 Pfund
ad d)	564,8 Pfund	127,2 Pfund	73,5 Pfund
ad e)	566,2 Pfund	127,2 Pfund	73,5 Pfund
ad f)	512,3 Pfund	121,9 Pfund	70,5 Pfund

Die Zunahme betrug:

	pro Kopf	pro 1000 Pfund Lebend-Gewicht
	Fleisch	Wolle
ad a)	7,95 Pfund	0,342 Pfund
ad b)	6,71 Pfund	0,557 Pfund
ad c)	2,71 Pfund	0,747 Pfund
ad d)	7,24 Pfund	0,775 Pfund
ad e)	11,74 Pfund	0,627 Pfund
ad f)	12,57 Pfund	0,682 Pfund

Die Thiere wurden am 8. August wiederum geschoren und erhielten dann pro 1000 Pfund Lebend-Gewicht 6 Pfund Hafer, 6 Pfund Bohnen, 1 Pfund Leinsamen und 25 Pfund Heu, Heureste wurden zurückgewogen. Der Futterkonsum betrug in 79 Tagen für je 4 Thiere:

	Heu	Hafer	Bohnen	Leinsamen
ad a)	600 Pfd.	161,9 Pfd.	161,9 Pfd.	24,3 Pfd.
ad b)	596,9 Pfd.	161,9 Pfd.	161,9 Pfd.	24,3 Pfd.
ad c)	594,8 Pfd.	161,9 Pfd.	161,9 Pfd.	24,3 Pfd.
ad d)	617,8 Pfd.	229,1 Pfd.	229,1 Pfd.	39,5 Pfd.
ad e)	835,7 Pfd.	229,1 Pfd.	229,1 Pfd.	35,5 Pfd.
ad f)	729,5 Pfd.	204,6 Pfd.	204,6 Pfd.	34,6 Pfd.

Die Zunahme ergab:

	pro Kopf	pro 1000 Pfd. Lebend-Gewicht.
	Fleisch	Wolle
ad a)	15,72 Pfd.	0,382 Pfd.
ad b)	14,60 Pfd.	0,647 Pfd.
ad c)	13,18 Pfd.	0,717 Pfd.
ad d)	17,60 Pfd.	1,085 Pfd.
ad e)	21,25 Pfd.	0,830 Pfd.
ad f)	21,43 Pfd.	0,890 Pfd.

Die damalige Fütterungsversuche zu Proskau wurden, nachdem sie in vorstehender Weise vom 28. Mai 1867 bis 28. Oktober 1868 durchgeführt waren, mit letzterem Tage abgeschlossen, und will ich hier nur noch die höchstinteressanten Beobachtungen über den Wollzuwachs mittheilen. Sie sind der bessern Vergleichung halber auf 1000 Pfund Lebend-Gewicht der Thiere und pro Tag reduziert.

	Weidegang,	mageres Winter-	starkes Heu-	Maßfütterung
	futter,	futter,	I Abth.	II Abth.
ad a)	0,0588 Pfd.	0,0508 Pfd.	0,0650 Pfd.	0,0700 Pfd.
ad b)	0,1045 Pfd.	0,0909 Pfd.	0,0700 Pfd.	0,1120 Pfd.
ad c)	0,1050 Pfd.	0,0960 Pfd.	0,1080 Pfd.	0,1260 Pfd.
ad d)	0,1142 Pfd.	0,0900 Pfd.	0,1090 Pfd.	0,1350 Pfd.
ad e)	0,0844 Pfd.	0,0571 Pfd.	0,0720 Pfd.	0,0850 Pfd.
ad f)	0,1103 Pfd.	0,0585 Pfd.	0,0760 Pfd.	0,1140 Pfd.

Nach den drei ersten Perioden berechnet, stellt sich der jährliche Ertrag an Wolle pro 1000 Pfund Lebendgewicht und dessen Werth folgendermaßen heraus:

	Gewicht	Werth der Wolle
ad a)	20,35 Pfund	48,44 Thlr.
ad b)	35,50 Pfund	78,89 Thlr.
ad c)	40,20 Pfund	71,26 Thlr.
ad d)	35,86 Pfund	44,82 Thlr.
ad e)	25,98 Pfund	25,98 Thlr.
ad f)	30,30 Pfund	22,27 Thlr.

Sehen wir uns hiernach den neuesten Ruskener Versuch mit seinem Bündel vernichtender Blitze an, so fehlt ihm nicht nur die wichtigste Vorbedingung für derartige Versuche, nämlich die gleichmäßige Ernährung der aufzustellenden Versuchsthiere längere Zeit hindurch vor ihrer Aufstellung, welche

bei den Proskauer Versuchen stattfand und ihnen erst wirklich hohen praktischen Werth verlieh, sondern im Gegentheil, die Franzosen waren bei der Aufstellung in sehr mittelmäßigem Futterzustande, während die heimischen Merinos ziemlich fett in die Arena traten. Dies konnte der aufmerksame Leser des Dr. Wildt'schen Berichtes auch ohne meine hier wiedergegebenen näheren Informationen schon daraus ersehen, daß bei der Aufstellung die vier Zukunftskolosse pro Kopf noch nicht 1 Pfund mehr wogen, als die Merinos heimischen Blutes. Wenn nun, wie dies durch meine Nachforschungen festgestellt ist, letztere noch dem auf Wollmassen gezüchteten Typus mit starken Hautfalten angehörten, bei denen, wie ich vorher bereits erwähnt, vermöge der Zucht-richtung, aus welcher sie hervorgegangen, die Fleischbildung überhaupt erst in zweiter Linie steht, so ist das Resultat ein aus den elementarsten Naturgesetzen sich folgerndes, und überrascht mich gar nicht, da ich den Rambouillet, wie jedem anderen Thiere, wenn auch nicht in hervorragendem Maße, Zunahmefähigkeit durchaus nicht abspreche. Sie lüden demnach bei dem bessern und intensiveren Futter auf ihr nicht ausgefülltes Knochengestüt auf, während die hiesigen Merinos, bei der Aufstellung bereits in annäherndem Mastzustande, nur wenig zunahmen. Endlich wurde durch die Dürre des vergangenen Sommers die Grünfütterung eine so präkäre und bezüglich ihres Gehaltes geradezu unregelmäßige, daß der Versuch schließlich abgebrochen werden mußte. Mein Gewährsmann ist Herr Dr. Wildt selbst, der mir erklärte, daß er in Anbetracht der obigen Umstände den Versuch als in keiner Weise maßgebend betrachte und ihn deshalb wiederholen werde.

Somit dürfte das Staubwölkchen, welches hierbei aufgewirbelt wurde, wohl als gelösch zu betrachten sein, und könnte höchstens noch Stammherden-Besitzern mit schleppendem Geschäftsgange und solchen, die es werden wollen, in die Augen fallen.

Ziehen wir nun aber das Fazit aus den obigen von mir mitgetheilten anderen Fütterungsversuchen, besonders dem mir am ausführlichsten zur Disposition gestellten 1½ Jahre dauernden, so finden wir, daß schlesische oder sächsische Merino, gewöhnlich Elektoral genannt, und eine aus ihm und anderem, rationell gewählten, den Wollertrag vermehrenden Material hervorgegangene Kreuzung als beste Futterwerther in allen fünf Perioden, besonders in denen, die nicht superintensives Futter verabreichten, welches die wenigsten Güter rationell zu füttern im Stande sein dürften. Es ist dieses Resultat für denjenigen kein überraschendes, der den Naturgesetzen Rechnung trägt, und gerade der rationelle Züchter soll und muß dies vor allem: das Elektoral hat dicke, dünne, dehnbare und faltlose Haut mit weichhaarigen Extremitäten, es muß somit eine hochfeine Wolle tragen, weshalb man ihm als Wollschaf vor Jahrzehnten große Beachtung schenkte, es aber als Fleischschaf, weil die damalige Konjunktur nicht dazu angethan war, unberücksichtigt ließ; dagegen ist die Konjunktur für hochfeine Wolle, besonders in Anbetracht des geringeren Schurgewichts eine durchaus ungünstige, man hat deshalb das Elektoral verworfen. Es muß aber auch bei jener Haut, bei seinem Knochenbau, rationell gezüchtet, ein guter Futterwerther in Fleisch sein, wie uns dies auch jener Versuch zeigt, und deshalb sollten wir ihm unsere volle Beachtung schenken.

Welche Bildungsfähigkeit grade dieser Typus besitzt, hat Hr. Steiger-Leutewitz, der genialste, bisher unübertroffene Züchter, bewiesen. Derselbe führte mir im Jahre 1865 seine Elektoralherde vor; die Mütter hatten ein Durchschnittsgewicht von 90 bis 105 Pfd., die Böcke bis 160 Pfd., dabei breite, faltlose Körper mit 4 Pfund flott abgewachsener, edler, milder mittelfeiner Wolle; Masthammel aus seiner Zucht wurden damals pro Stück mit 25 Thlr. verkauft. Ich halte dieses Schaf trotz aller Schwankungen und Reklamen für das den meisten wirtschaftlichen Verhältnissen Norddeutschlands passendste und glaube, daß die Zukunft diese meine Ansicht bestätigen wird. Leider hat die größere Nachfrage nach noch größeren Wollmengen auf Zuchtthieren die Körperformen in der Leutewitzer Heerde zurückgehen lassen zu Gunsten der Wolle und Schweißverhältnisse, deshalb wird Hr. Steiger, der dieses Verfahren offen eingesteht, Rambouilletblut als Korrektiv hindurchgehen lassen und wird es ihm durch richtige Auswahl der Zucht sicher gelingen, die größeren Formen wieder zu gewinnen, aber auch die damit eingeschleppten Mängel in der Folge wieder herauszuzüchten. Die Größe ist meiner Ueberzeugung nach auch die alleinige Eigenschaft des Rambouillet, welcher wir uns unter gewissen gegebenen Verhältnissen bedienen sollen; es wird bei uns, sobald es die Mode satt hat, nahezu verschwinden, aber immerhin ein Faktor bleiben, mit dem besonders der Stammherdenbesitzer, um da und dort eine größere Form zu schaffen, wird rechnen müssen; es wird

als Muthier verschwinden müssen, da es, wie uns der proskauer Versuch zeigt, als Fleischschaf mit dem auf Wollmassen gezüchteten, in Wahrheit jedoch in Schweiß und Falten verzüchteten Merino um die letzte Stelle kämpft, als Wollschaf aber von diesem geschlagen wird.

Hr. Neuhaus-Selchow, dessen Vortrag mit seinen Zahlen im landw. Publikum, wie in der landw. Presse mit Recht Sensation erregt hat und sicherlich von denjenigen Herren mit besonderer Freude begrüßt worden ist, welche trotz hervorragender Erfolge auf dem weiten Gebiete der Landwirthschaft gerade bezüglich der Schafzucht immer noch in dem mehr müßigen, als angenehmen Stadium des Probirens sich befinden, sagt und trifft damit das Richtige: „Das Resultat meiner Beobachtungen war das, daß man ebenfalls bei der Thierzucht durch optische Täuschungen irre geführt wird, und daß das anscheinend größere Thier im Verhältniß nicht schwerer wiegt, nicht mehr leistet und somit im Allgemeinen nicht höher rentirt, als das edlere, kleinere.“

Freiherr v. Gersdorff-Parisko.

Ueber die alkoholische Gährung.

Von Dr. R. Jones.

II.

Wenn, wie jetzt fast allgemein zugegeben wird, die alkoholische Gährung und das Wachsthum des Hefepilzes zwei eng mit einander zusammenhängende Erscheinungen sind, so waren von dem Studium des Nährstoffbedürfnisses der Hefe wichtige Aufschlüsse über die Natur der alkoholischen Gährung zu erwarten. Schon Pasteur hatte Vegetationsversuche mit Hefe angestellt, und gezeigt, daß dieselbe zur Befriedigung ihres Stickstoffbedürfnisses nicht bloß auf die stickstoffhaltigen Bestandtheile der Bierwürze oder des Mostes angewiesen sei, sondern unter Mitwirkung von Zucker und Hefeasche aus einem Ammoniaksalz die nöthige Stickstoffnahrung assimiliren könne, eine Beobachtung, welche Viebig allerdings auf einen Versuchsfehler zurückzuführen suchte, und deren Richtigkeit auch von englischen und französischen Physiologen angezweifelt, jedoch von Mayer definitiv konstatirt wurde. Mayer fand ferner, daß, abweichend von dem Verhalten der höher organisirten Pflanzen, die salpetersauren Salze die Ammoniaksalze hinsichtlich der Ernährung des Hefepilzes nicht zu ersetzen vermögen, eben so wenig wie die in der Bierwürze oder im Moste enthaltenen Eiweißstoffe; daß aber die Diastase, welche bekanntlich die Fähigkeit besitzt, Stärkemehl in Zucker überzuführen, und auf welcher die Wirksamkeit des Malzes beruht, ein gutes Nahrungsmittel für die Hefe ist, ebenso das Hefeextrakt, das im Magensaft enthaltene Pepsin, und einige andere ähnlich wirkende Stoffe. Kein einziger erreicht aber die Wirksamkeit der stickstoffhaltigen Bestandtheile der Bierwürze, und gelang es Mayer nicht, zu ermitteln, welcher Verbindung diese günstige Wirkung zuzuschreiben sei, da die Eiweißstoffe, an die man natürlich zuerst denken mußte, sich, wie schon erwähnt, als schlechte Nährstoffe für die Hefe auswiesen und die unter den übrigen am besten geeignete Diastase bei weitem nicht der Bierwürze gleichkam. Die Hefe vermag aber nicht nur ihr Stickstoffbedürfnis auf Kosten anorganischer Stoffe zu befriedigen, sondern es findet bei ihr auch ein förmlicher Stickstoffumsatz statt, indem sie als Exkret bis jetzt nicht näher gekannte stickstoffhaltige Stoffe ausscheidet, welche nicht mehr die Fähigkeit besitzen, ihr zur Nahrung zu dienen. Da die Hefe als proteinreicher Körper Schwefel in chemischer Verbindung enthält, so lag der Schluß nahe, daß unter ihren Nährstoffen schwefelhaltige Verbindungen eine Rolle spielen würden. Ein Hauptargument Viebig's gegen die Pasteur'schen Versuche war eben, daß der letztere in schwefelfreien Flüssigkeiten Hefe produziert haben wollte. Mayer fand, daß der Mangel an schwefelsauren Salzen bei den Hefekulturen nicht empfunden wird; trotzdem war es unmöglich, die Entbehrlichkeit des Schwefels für die Ernährung der Hefe darzuthun, da auch der reinste Zucker noch Spuren von schwefelsauren Salzen enthielt, die zu entfernen nicht gelang. Daß indessen diese geringe im Zucker enthaltene Schwefelmenge für die Hefe ein Bedürfnis sein wird, ist bei dem Reichthum derselben an schwefelhaltigen Eiweißstoffen wahrscheinlich. An Aschenbestandtheilen sind für die Hefe unentbehrlich: Phosphorsäure, Kali, Magnesia; ob zu diesen noch der Kalk gehört, blieb ebenso zweifelhaft, wie die Nothwendigkeit des Schwefels.

Das Nährstoffbedürfnis des Hefepilzes ist also im Vergleich zu höher organisirten Pflanzen ein sehr einfaches; der Hauptwerth bei diesen Vegetationsversuchen ist auf den Nachweis zu legen, daß der Hefepilz, wie jede andere Pflanze, sich in künstlichen Nährstofflösungen züchten läßt, und daß seine Existenzbedingungen denen anderer Pflanzen durchaus analog sind. Nur in einem Punkte weicht er nach Mayer von ihnen ab. Alle bis jetzt bekannten lebenden Wesen, Pflanzen wie Thiere, können zu ihrer Erhaltung des Sauerstoffs der Luft nicht entbehren; sie ersticken, wenn ihnen der-

selbe fehlt oder nur in ungenügender Menge zu Gebote steht. Anders der Geseßpilz. Er bedarf der Sauerstoffathmung nicht und tritt bei ihm an Stelle derselben die Spaltung des Zuckers, eines sauerstoffreichen Körpers, in Alkohol und Kohlensäure, eine Spaltung, die betrachtet werden kann als eine unvollständige innere Verbrennung, eine Bildung von Kohlensäure auf Kosten des größten Theils des im Zucker enthaltenen Sauerstoffs, unter Abscheidung eines sauerstoffarmen Körpers, des Alkohols. Der Hauptunterschied zwischen der Auffassung Mayers und Pasteurs ist der, daß der letztere annimmt, die Sauerstoffathmung könne auch bei der Geseß unter gewissen Umständen an Stelle der indirekten Athmung treten, während Mayer diese Möglichkeit leugnet. Nach demselben kann niemals Sprossung von Geseß stattfinden, ohne daß aus Zucker Alkohol und Kohlensäure gebildet werden, und niemals Gähmung eintreten, ohne gleichzeitiges Wachstum von Geseß. Ebenso, wie eine gewisse Menge organischer Substanz im Innern der Pflanze verbrennen muß, um die zur Saftbewegung nöthige Kraft zu erzeugen, muß in unserem Falle zu dem gleichen Zwecke eine bestimmte Menge Zucker zersetzt werden. Daß die verbrauchte Zuckermenge im Verhältniß zu dem zu erreichenden Zweck unproportional groß ist, (zur Bildung von $1\frac{1}{2}$ —3 Theilen Geseß werden in künstlichen Gährungsgemischen 200 Theile Zucker zersetzt) erscheint auf den ersten Blick befremdend, und wurde auch von Liebig als ein Argument gegen Pasteur benutzt, erklärt sich aber einfach dadurch, daß der Effekt dieser unvollständigen Verbrennung zu Kohlensäure und Alkohol — die gebildete Wärme — eine ungleich geringere ist, als bei der vollständigen Verbrennung zu Kohlensäure und Wasser in den Zellen der höher organisirten Gewächse. Nach Pasteur tritt in gleich zusammengesetzten Gährungsgemischen bei Luftzutritt eine sehr schwache Gähmung und reichliche Geseßbildung, bei Luftabschluß intensive Gähmung neben geringer Geseßbildung ein. Mayer hält dies auf Grund seiner Beobachtungen für der Bestätigung bedürftig; die Richtigkeit der Pasteurschen Beobachtung vorausgesetzt, würde sie aber mit dem oben Ausgeführten durchaus harmonisiren und nur beweisen, daß der Geseßpilz auch zur Sauerstoffathmung befähigt wäre, und unter diesen Verhältnissen die vollständige Verbrennung eines Theils des Zellinhaltes zu Kohlensäure und Wasser an Stelle der unvollständigen zu Kohlensäure und Alkohol trete. Auch die oben als ein schwacher Punkt der Pasteurschen Theorie hervorgehobene Selbstgähmung der Geseß paßt ganz in den Rahmen der Mayer'schen Vorstellungen. Es ist eine bekannte Thatsache, daß Pflanzen, welche man in destillirtem Wasser oder unfruchtbarem Sande bei Ausschluß von Nährstoffen vegetiren läßt, auf Kosten der im Samen enthaltenen Reservestoffe ein Scheinleben führen; ebenso die Geseß; ist hinreichend Wasser und Wärme vorhanden, so tritt bei ihr Neubildung von Zellen unter Zersetzung eines Theiles des Zellinhaltes ein. Da derselbe jedoch nicht wie in Gährungsgemischen durch Aufnahme von Zucker und Nährstoffen ersetzt werden kann, muß die Geseß natürlich nach Aufzehrung der Reservestoffe zu Grunde gehen.

Die Behauptung Pasteur-Mayers, daß die Geseß in dem Stadium, in dem sie Gähmung hervorruft, des Sauerstoffs der Luft vollständig entbehren könne, ist übrigens nicht unbestritten. Schon die Erfahrungen der Praxis, z. B. der günstige Einfluß der Moßlüftung auf den Verlauf der Gähmung, sprechen dagegen. Mayer hat zwar Versuche angestellt, aus denen er den Schluß zieht, daß die direkte Athmung nicht an Stelle der Spaltung des Zuckers zu treten vermöge; ihnen stehen aber neben den schon angeführten Pasteurschen Versuchen andere Beobachtungen entgegen, wonach die Zuführung von Luft zu Gährungsgemischen die Intensität der Gähmung erheblich steigerte. Moriz zieht aus seinen Untersuchungen den Schluß, daß der Sauerstoff der Luft die Lebensthätigkeit des Geseßpilzes erst anregen muß, während eine spätere Zuleitung von Luft nur dadurch günstig wirkt, daß sie die als Extrem auf die Geseßpflanze giftig einwirkende Kohlensäure verdrängt, eine Wirkung, die durch jedes andere indifferente Gas, z. B. Wasserstoff eben so gut ausgeübt werden könnte. Brefeld dagegen ist zu Resultaten gelangt, welche der durch so mühsame Versuche begründeten Pasteur-Mayer'schen Theorie das Fundament zu entziehen geeignet sind. Brefeld konstatiert, daß das Wachstum der Geseß ebenso gut, wie das aller anderen Gewächse an die Gegenwart von Sauerstoff gebunden sei. Wenn andere zu dem entgegengesetzten Resultat gelangt seien, so beruhe dies auf einem allerdings leicht zu entschuldigenden Irrthum, in den anfangs auch er verfallen. Den Nachweis von der Entbehrlichkeit des Sauerstoffs der Luft glaubte Mayer dadurch zu führen, daß er über eine, in einem verschlossenen Kolben befindliche Geseßkultur die Luft durch Kohlensäure verdrängte. In dem auf diese Weise von Sauerstoff befreiten Gefäße kam die Geseß gut fort. Als Brefeld jedoch die zu einem ähnlichen Versuche

benutzte Kohlensäure untersuchte, fand er, daß die ohne besondere Vorsichtsmaßregeln erhaltene Kohlensäure noch immer $\frac{1}{700}$ Vol. Luft = $\frac{1}{3500}$ Vol. Sauerstoff enthielt, welche Menge augenscheinlich dem Bedürfniß der Geseßpflanze genügt hatte. Als Brefeld jedoch den Versuch in besser gereinigter Kohlensäure, die nur noch $\frac{1}{6000}$ Vol. Sauerstoff enthielt, wiederholte, hörte nach 2 Tagen das Wachstum der Geseß auf und nach Verlauf von 14 Tagen waren alle Zellen todt. Wurde vor dem Absterben der Geseß wieder Luft zugeleitet, oder die Flüssigkeit mit einer neuen Geseßsaat versehen, so trat wieder Wachstum der Geseß ein, die Gähmung währte auch nach dem Stillstand des Geseßwachstums fort. Nun beruht aber die Pasteur-Mayer'sche Theorie eben darauf, daß die Geseß ihren Sauerstoffbedarf, statts aus der Luft, auf Kosten und durch Zersetzung des Zuckers befriedigt, und wird natürlich, sowie der Nachweis des Gegentheils geglättet, unhaltbar. Vor Fällung eines definitiven Urtheils wird man indessen gut thun, die Entgegnungen Pasteurs und Mayers abzuwarten, welche bei der Bedeutung der Sache für ihre Theorie wohl nicht lange ausbleiben werden. Brefelds Versuche bestätigen die Richtigkeit der Beobachtung Liebig's, daß es die nicht wachsende Geseß sei, welche die Gähmung unterhält. Nach Brefeld ist die Gähmung der Ausdruck eines anomalen unvollkommenen Lebensprozesses, bei welchem die zur Ernährung der Geseß notwendigen Stoffe, Zucker, stickstoffhaltige und mineralische Bestandtheile und Sauerstoff, nicht alle gleichzeitig und harmonisch zusammenwirken zum Wachstum der Geseß; der hierbei entweder allein, oder im Mißverhältniß zu den übrigen Nährstoffen aufgenommene Zucker wird von der Geseßzelle in Kohlensäure, Alkohol und dergl. zersetzt und wieder abgeschieden. Wachstum der Geseß kann nur bei normaler Ernährung stattfinden, ohne daß Gähmung eintritt. Indessen bringt sich die Geseß durch ihre starke Anziehungskraft zu dem Sauerstoff der Luft in der Regel selbst in die abnormen Verhältnisse, d. i. in den Mangel an Sauerstoff, in dem sie Gähmung erregt.

Um noch einmal zu recapituliren, so führt Liebig auch in seiner neuen Theorie die Gähmung auf mechanische Bewegung zurück, nach Pasteur-Mayer ist sie ein normaler Lebensakt des Geseßpilzes, nach Brefeld die Aeußerung eines unvollkommenen, anormalen Lebensprozesses.

Eine rein chemische Theorie war früher schon von Traube aufgestellt und ist neuerdings von Petit in neuer Auflage erschienen, wenigstens ist die Analogie beider unverkennbar, trotzdem auch von deutschen Referenten die Petitsche Theorie als etwas ganz Neues vorgeführt wird. Traube theilt dem Wasser bei den Gährungsprozessen*) nicht bloß die Rolle eines Mediums zu, in welchem das Ferment sich entwickeln kann, sondern er läßt es durch seine Bestandtheile, Wasserstoff und Sauerstoff in die Aktion eintreten. Das Ferment besitzt nach ihm eine starke Anziehungskraft zu dem Sauerstoff, ohne sich jedoch dauernd mit ihm zu verbinden. Es zersetzt deshalb das Wasser, und überträgt den Sauerstoff desselben auf eine Atomengruppe des Gährungsmaterials, während der Wasserstoff entweder gasförmig entweicht oder auf eine andere Atomgruppe übertragen wird, oder aber anderweitig sauerstoffentziehend wirkt und so wieder Wasser bildet. In Folge dessen besitzen viele Gährungsvorgänge eine stark reduzierende Kraft. Die Alkoholgähmung speziell nun wirkt nach Petit nicht reduzierend, sondern oxydirend, schwefelsaure Salze werden in gährenden Flüssigkeiten in schwefelsaure übergeführt, Bierhese in Wasser vertheilt, verwandelt in Jodwasserstoff, daraus folgt, daß dieselbe das Wasser zersetzt, der Sauerstoff desselben verbindet sich mit den Geseßzellen, der Wasserstoff mit dem Jod. Ähnlich ist der Vorgang in einer Zuckerköschung; hier wirkt der freiwerdende Wasserstoff zersetzend auf den Zucker ein, es wird Kohlensäure und Alkohol gebildet. Der wieder frei werdende Wasserstoff zersetzt ein neues Molekül Zucker und so würde es in infinitum fortgehen, wenn nicht gleichzeitig Nebenreaktionen verliefen, in Folge deren Glycerin und Bernsteinsäure gebildet würden. Petit giebt zu, daß ebenso gut der Sauerstoff den Anstoß zum Zerfall des Zuckers geben könnte (und dann würde, er ja mit Traube vollständig übereinstimmen), wenn eben nicht die Flüssigkeit oxydirende Eigenschaften besäße. Bei Abwesenheit anderer zu oxydirender Körper dient der Sauerstoff zur Erzeugung von Bernsteinsäure und Essigsäure. Es ist erlaubt, vorauszusetzen, schließt Petit, daß die Wirkung der Geseßzellen in ihrer sauerstoffentziehenden Kraft durch eine gleichartige chemische zu ersetzen ist, und eben die Gähmung in die Reihe der rein chemischen Vorgänge eintreten würde.

(Schluß folgt.)

Er spricht von der Gähmung im Allgemeinen nicht bloß von der Alkoholgähmung.

Korrespondenzen und Beilags-Nachrichten.

Wofen. [Generalversammlung des landw. Hauptvereins.] (Fortz.) Zu Prot. 5 der Tagesordnung: der Steuerkredit der Spiritusbrennereien, erinnerte der Vorsitzende daran, daß den Brennereibesitzern der Maßsteuerkredit bis zum Jahre 1866 in der Weise gewährt wurde, daß es in ihr Belieben gestellt war, die Steuer in einzelnen Monatsraten zu jeder Zeit oder die ganze Steuer am 1. Okt. auf einmal zu bezahlen. Vorherrschend wurde diese längere Frist in Anspruch genommen und solche unter Umständen noch bis Ende des Kalenderjahres verlängert. Die Brennereibesitzer hatten so nicht nur längere Zeit den Zinsausfluß eines nicht unbedeutenden Kapitals, sondern konnten letzteres auch beschaffen aus dem in der verfloßenen Brennperiode fabrizirten Spiritus und für den Verkauf günstige Konjunkturen abwarten. Durch verschiedene Jahre hat sich bereits herausgestellt, daß die Spirituspreise im Frühjahr billiger, in den Herbstmonaten hoch sind, aber die meisten Brennereibesitzer sind nicht in der Lage, von dieser Konjunktur zu profitieren, weil sie in den Sommermonaten nicht nur die Mittel zu den höheren Wirtschaftsausgaben, sondern auch zur Deckung der Brennsteuer anschaffen und deshalb ihre etwaigen Bestände loszuschlagen müssen. Der ganze Vorteil dieser Konjunktur fließt deswegen stets dem Handelsstande zu. Dazu kommt noch, daß die jeden Monat auftretende Sorge wegen Beschaffung der Steuer gerade in den Sommermonaten, wo der Landwirth durch Arbeiten und Ausgaben bereits genügend in Anspruch genommen ist, für ihn außerordentlich drückend und störend ist. Referent beantragte daher, den Herrn Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten zu ersuchen, durch Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium dahin wirken zu wollen, daß die in den Monaten Juli, August und September fälligen Raten der Maßsteuer bis zum 1. Okt. jeden Jahres kreditirt werden. — Hr. Naumann-Misitzewo sprach sich gegen diese Petition aus, die Aufhebung des Steuerkredits der Brennereien im Jahre 1866 hätte allerdings viele Besitzer damals sehr hart betroffen, dies sei aber jetzt überwunden, und eine Rehabilitirung des Kredits nicht zu wünschen. Derselbe habe nur zu oft zu ersten Verlegenheiten geführt, indem zur Bezahlung der gestundeten Steuer Vorschüsse auf Lieferungen in der neuen Kampagne genommen seien, die sich besonders drückend fühlbar gemacht hätten, wenn nach einer günstigen Kartoffelernte eine schlechte Ernte gefolgt sei. Uebrigens widerstreite die beantragte Maßnahme den heutigen Grundsätzen der Verwaltung und werde daher schwerlich Erfolg haben. — Hr. Lehmann-Mitsche trat dagegen für die Petition ein, welche er dem Vorstände des Provinzialvereins zu überweisen beantragte. Die Petition wurde darauf mit allen gegen eine Stimme angenommen. — Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Frage: Welcher Modus der Prämierung erscheint im Vereinsbezirk zur Förderung der Pferde- und Rindviehzucht als der geeignetste? Die Pferdeprämierungen betreffend, referirte Hr. von Gersdorf-Popowo wie folgt: „Es ist bekannt, daß von Seiten der Landwirtschaft das Bedürfniß geltend gemacht ist, daß die provinziellen Pferdezüchter-Interessen eine geeignete Vertretung finden möchten und durch ein zweckmäßiges Prämierungssystem die Zucht des praktischen Gebrauchspferdes mehr als in den letzten Decennien gefördert werde. Beiden Forderungen beabsichtigt der Herr Minister für die landw. Angelegenheiten in anerkennenswerther Weise Rechnung zu tragen. Zu der Kommission für Pferdezücht des L.-V.-Kollegiums, die dem Herrn Minister beratend zur Seite steht, sollen noch Delegirte der landw. Provinzialvereine, der Pferdezüchtervereine und Beamte der Geseßverwaltung berufen werden, um über die erforderlichen Maßnahmen zur Hebung der Landespferdezücht zu berathen. In dem Etat pr. 1875 sind bereits 75000 M. zu Schauprämien ausgesetzt. Im Vergleich mit anderen Ländern, wo man die Pferdezücht durch ein geeignetes Prämierungssystem zur Blüte gebracht hat, erscheint diese Summe leider dem Zweck nicht ganz entsprechend hoch genug. Daß die bisherigen Prämierungen mit sehr kleinen Prämien keine genügenden Erfolge aufzuweisen haben, wird wohl zugegeben werden müssen. Abgesehen aber von den geringen Mitteln, trägt die Systemlosigkeit, mit welcher diese Angelegenheit betrieben worden ist, die Schuld des Mißerfolges. Was aber auf diesem Wege zu erreichen ist, wenn genügende Geldmittel zur Verfügung stehen, und eine einheitliche Leitung mit bestimmtem Zuchtziel stattfindet, dafür liefert Oldenburg ein nachahmungswerthes Beispiel. Als Teilnehmer an dem Pferdezüchter-Kongreß im Jahre 1870 in Berlin erregten die Mittheilungen des Hrn. Generalsekretärs Schroeter aus Oldenburg über den Betrieb der dortigen Pferdezücht derartig mein Interesse, daß sie Veranlassung zu einer Reise nach Oldenburg wurden. Was ich in Oldenburg fand, war bewundernswürdig, auf jedem Schritte traten die Spuren einer Schöpfung hervor, deren Studium zu dem Resultat führte, daß hier Großes mit kleinen Mitteln erreicht worden ist. Ich fand dort auf den Pferdemarkten Käufer aus der ganzen Welt, die mit schwerem Gelde sowohl dem oldenburgischen Bauer für seine Zuchtleistungen, wie den gesetzgebenden Einrichtungen, die auf einsichtsvolle Weise den dortigen Verhältnissen angepaßt sind, das beste Zeugniß ausstellten. Die Charakteristik dieser Einrichtungen ist von Hrn. Schroeter in Berlin so treffend gegeben, daß ich sie nicht besser beschreiben kann, als durch dessen eigne Worte: Oldenburg hat weder Haupt- noch Landgestüte. es werden dort auf ca. 100 Qu.-Meilen 3600 Thlr. vom Staate zu Pferdezüchtpremien hergegeben. Diese 3600 Thlr. repartiren sich mit 700 Thlr. auf die Geschäftskosten der Rörungskommission, das Uebrige sind Prämien bis zu 500 Thlr. Es besteht dort eine ständige von der Regierung erwählte Kommission aus drei Mitgliedern. Dieser Rörungskommission treten sogenannte Auktanten hinzu, die aus den pferdehaltenden Besitzern durch die Auktanten erwählt werden. Die Rörungskommission tritt auf den verschiedenen Rörungsstationen zusammen. Das Publikum weiß, daß die von ihm gewählten Auktanten sachkundige Leute sind, daß sie mit den vom Staate gewählten sachkundigen Männern nur das Züchtungsmaterial ausscheiden, d. h. ankören, welches eben für die lokalen Verhältnisse geeignet ist. Dadurch, daß diese Kommissionen öffentlich kören, — und darauf ist besonders Gewicht zu legen, bieten sie dem Publikum die Gelegenheit, mitkören zu können, und dadurch, daß das Publikum mitkört, giebt man diesem ein Bildungsmittel in die Hand, was von besonderem Gewicht ist.“ Dieser Schilderung gegenüber erinnere ich an das Bild, welches unsere Pferdezücht darbietet, — glauben Sie nicht, daß ich den Gedanken hege, die Oldenburg'schen Verhältnisse — ohne Landgestüte — auf die Provinz Pfen

übertragen zu wollen, aber bedenken Sie, ob es nicht von eminenter Tragweite ist, wie diese Gestüte besetzt sind. In unserm Landgestüt finden Sie ein Konglomerat von verschiedenen Rassen, vom kleinsten winzigen Vollblutaraber bis zum elefantenartigen Suffolk Punch, vorherrschend leichtes Vollblut neben dem alten trakehner Wagen- und Reitpferd und eine ganze Menge Thiere, die sich schwer rubrizieren lassen. Mit diesem bunten Zuchtmaterial wird bei der mangelnden hippologischen Einsicht unserer bauerlichen Züchter ohne Wahl und Verständnis gezüchtet und so ein Zustand der Pferdezucht herbeigeführt, der nicht jedem gefällt. Dazu kommt, daß die Körordnung aufgehoben ist und die schlechtesten Bauerhengste, oft nur für einen halben Scheffel Hafer decken. So lange ich Pferde züchte und an die Remonte verkaufe, habe ich drei Chefs der Remonte-Kommission kennen gelernt, die dies Geschäft in der Provinz Posen jahrelang leiteten, und ich kann versichern, daß jeder dieser sachkundigen Herren seine Mißbilligung über diese unglückselige oktroipierte Kreuzungszucht wiederholt ausgesprochen hat. Vor ca. 20 Jahren lagen die Verhältnisse in unserm Landgestüt anders, außer dem Vollbluthengst Tylchow existierte damals dort überwiegend der Trakehner Reit- und Wagenschlag, der durch seine Vererbung dem Bedürfnis für das schwerste Artilleriegeschütz bis zum leichtesten Kavalleriepferd genügte. Ich glaube, daß in diesen Rahmen auch die Ansprüche hineinpassen, die unsere Landwirtschaft macht, und scheint mir, daß das Maßhalten in Blut und Masse unsern lokalen Verhältnissen entsprochen hat. Im Widerspruch mit dieser Auffassung steht freilich die Landläufige und durch die Presse kolportierte Redensart: „Kein Halbblut ohne Vollblut“ — ein Grundsatz, der ebenso heilsam als schädlich wirken kann. Wie weit eine Halbblutzucht vom Vollblut abhängig ist, das richtet sich nach dem Zuchtzweck, und Oldenburg beweist durch mäßigen Zufluß von edlem Blut, wie gewisse Eigenschaften, namentlich des Wagenschlages weiter vererbt werden können. Vor ca. 80 Jahren wurde in Oldenburg ein — muthmaßlich, aber nicht nachweislich — englischer Vollbluthengst zur Begründung eines edlen Stammes verwandt, seitdem nur ab und zu geeignete Halbbluthengste. Noch eklatanter tritt bei der Orloff-Traberrasse die Thatsache zu Tage, daß gewisse Eigenschaften auch ohne englisches Vollblut konstant vererben. Der Fürst Orloff begründete diese Rasse vor ca. 100 Jahren durch den arabischen Vollbluthengst „Swetanka“ mit holländischen Traberruten, und dürften diese Beispiele manches zu denken geben und namentlich uns zeigen, daß man bestimmte Pferdeschläge des Halbbluts durch fortwährendes Kreuzen mit heterogenem Blut nicht erhalten kann. — Sollte der Hauptverein sich dafür aussprechen, daß es wünschenswerth erscheine, wenn ähnliche Einrichtungen wie die Oldenburger auch bei uns angestrebt würden, so beantrage ich, eine Kommission zu erwählen, welche diese Angelegenheit einer speziellen Berathung zu unterziehen hat. Wenn dieser Vorschlag auch bei den obersten Behörden Unterstützung fände und jene Einrichtungen auf gesetzlichem Wege zur Einführung gelangten, so mache ich zum Schluß noch darauf aufmerksam, daß durch die amtlichen Zuchtbücher und das Brennen der prämierten Thiere ein Schutz gegen militärische Requisitionen für die werthvollen Zuchtthiere zu erhoffen ist. Endlich wird die öffentliche Prämierung der Zuchtprodukte eine amtliche und sachliche Kritik der Leistungen unserer Landbesitzer gewähren.“ — Nach kurzer Diskussion wurde der Antrag auf Ernennung einer Kommission angenommen und in diese die Herren v. Gersdorff, Popowo, Wandelow-Dobrycha, v. Poncet-Altonischel, v. Sander-Charcic, Sasse-Reudorf und v. Winterfeldt-Roszinno gewählt; zum Vorsitzenden der Kommission wurde Hr. v. Gersdorff ernannt. — Ueber Rindviehprämierung referirte Hr. Lehmann-Nitsche, welcher ausführte, daß der Zustand der Rindviehzucht in den hiesigen Großwirtschaften derart sei, daß staatliche Maßnahmen zur weiteren Förderung derselben nicht erforderlich erscheinen, dagegen bestünde sich die Rindviehzucht der kleineren Besitzer, der Dienstleute u. in einem grenzenlos verwahrlosten Zustande und eine Hebung derselben auf dem Wege eines geordneten Prämierungssystems sei dringend notwendig. Er empfahl, diese Prämierungen in ähnlicher Weise wie die bisherigen Pferde-Prämierungen durch die landw. Vereine ausführen zu lassen, bei der Zuertheilung der Prämien mehr den Futterzustand und die Haltung der Thiere zu berücksichtigen als die Rasse und die Prämien zum Theil in Form von Futteramereien zu gewähren, um dadurch zu einem vermehrten Futterbau anzuregen. Wo den bauerlichen Viehzüchtern keine Gelegenheit zur Benutzung guter Zuchtbullen für ihre Thiere gegeben sei, möge man nebenher Bullenstationen einrichten, wie solche im Bezirke des Lissaer Vereins bestehen. Endlich sei nach Möglichkeit dafür zu sorgen, die Bauern über den großen Schaden aufzuklären, welche ihre jetzige schlechte Viehhaltung ihnen bringt. Die Versammlung schloß sich diesen Ansichten an, der Vorsitzende hob dabei noch hervor, daß es wünschenswerth sei, die Bauern zum Anspannen von Kühen zu veranlassen. Die Vorliebe der Bauern für ihre Pferde sei für dieselben ruinierend, während in anderen Gegenden die Kleinbesitzer bei der Kuhanspannung sich sehr wohl befänden.

Posen. [Pferdezuchtkommission. Vieheinfuhr in England. Parlamentarisches aus Preußen und Baiern. Ausstellungen. Landschaft. Zoologischer Garten.] Die Kommission zur Förderung der Landesferdezucht hat in drei Subkommissionen die ihr vorgelegten Fragen in eingehende Erwägung gezogen und demnächst in Pleno darüber berathen. Als Referenten in der Plenarsitzung fungirten die Herren von Rathusius-Althaldensleben, v. Rathusius-Rönigsborn, v. Buggenhagen und von der Weese. Die Schlußsitzung fand am Freitag den 16. cr. statt. Es erfolgt jetzt die Zusammenstellung der Verhandlungen, worauf dieselben veröffentlicht werden sollen. Dem Vernehmen nach hat die Kommission sich sehr entschieden zu Gunsten der Vollblutzucht und für Beibehaltung der Rennen ausgesprochen, für welche die Verwendung der gesamten im Staatshaushaltetat ausgelegten Summe von 240,000 M. befürwortet sein soll. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt wohl abzuwarten.

Das aus Deutschland nach England eingeführte Vieh darf bekanntlich nicht lebend auf den londoner Hauptviehmarkt zu Islington gebracht werden, was die Folge hat, daß die Importeure an jedem Stück Rindvieh ca. 10 Thaler verlieren. Von Seiten mehrerer landw. Vereine und von dem Vorstande des deutschen Landwirtschaftsraths ist bei dem deutschen Reichskanzleramt gegen diese Beeinträchtigung des deutschen Viehhandels remonstrirt und die Bitte ausgesprochen worden, die britische Regierung zur Aufhebung der nachtheiligen Beschränkungen der Vieheinfuhr aus Deutschland zu veran-

lassen. Das Reichskanzleramt hat hierauf unter dem 24. v. M. den Bescheid ertheilt, daß es durch die k. Botschaft in London wiederholt hierüber Verhandlungen mit der britischen Regierung angeknüpft habe, die aber erfolglos geblieben seien; die britische Regierung habe es kurzweg abgelehnt, zur Zeit auf Verhandlungen einzugehen, welche eine Beseitigung der in Rede stehenden Beschränkungen zum Zwecke haben. Es ist bekannt genug, daß die Beschränkungen nicht sowohl deshalb aufrecht erhalten werden, um der Gefahr einer Einschleppung der Rinderpest zu begegnen, als um die englischen Viehzüchter gegen die deutsche Konkurrenz zu schützen. Angesichts dieser Thatsache wirft die „D. landw. Pr.“ nicht ohne Grund die Frage auf, ob nicht auf dem Wege der Repressalien England veranlaßt werden könnte, den Wünschen der deutschen Regierung gerecht werden. Naturgemäß neigt sich die Landwirtschaft dem Freihandelsprinzip zu, leider wird daselbst jetzt aber so gehandelt, daß die ausländischen Produkte in Deutschland unbehindert Eingang haben, wogegen unsere Erzeugnisse in Rußland, Amerika, England, Frankreich, Dänemark u. der Eingang mehr oder weniger versperrt ist.

Die bei der diesjährigen Berathung des Staatshaushaltsetats bereits angekündigte Anstellung von Grenzthierärzten behufs schärferer Ueberwachung der russischen und österreichischen Grenzen gegen die Einschleppung von Viehseuchen soll demnächst erfolgen. Ein Ausbruch der Rinderpest wird aus dem Dorfe Rühren bei Wurzen Kreishauptmannschaft Leipzig gemeldet, zur Zeit ist über die Art und Weise der Einschleppung noch nichts bekannt geworden.

In der Kommission für Berathung des Gesetzentwurfs über Schutzwaldungen und Waldgenossenschaften hat der Vorsitzende, Abg. Schellwisch, den Antrag gestellt, dem Hause der Abgeordneten die Ablehnung des Gesetzentwurfs zu empfehlen, und dies damit motivirt, daß der Entwurf wohlworbene Privatrechte verlegt, die Entscheidung darüber der Verwaltung überläßt, für dieselbe eine neue Prozedurordnung vorschreibt und endlich es an allen denjenigen Vorschriften fehlen läßt, welche im Hinblick auf die Grundbuchgesetzgebung erforderlich werden. Zur Beseitigung dieser Mängel sei eine völlige Umarbeitung des Gesetzentwurfs erforderlich, welche besser von der Regierung als in der Kommission vorgenommen werden können. — Ein Petitionsbericht der Agrarkommission des Abgeordnetenhauses stellt den Antrag, dem Landtage sofort eine Gesetzesvorlage zu machen, wonach das Schwarzwild unter die Kategorie der schädlichen Raubthiere gesetzt werde, welche jeder auf seinem Grundstück abschießen darf, mit der Berechtigung, die erlegten Stücke zu behalten und für sich zu verwerthen.

Im bairischen Abgeordnetenhaus interpellirte der Abg. Dr. Gerstner die Regierung wegen Erlasses eines neuen Gesetzes über Schutz und Pflege der Wälder, wobei er darauf hinwies, daß die Entwaldungen das ganze Wohl des Landes untergraben. „Im Klima zunächst treten die nachtheiligsten Veränderungen ein, welche besonders die Gesundheit und die Wirtschaft des Volkes im hohen Grade gefährden; der befruchtende Regen wird seltener und die Landwirtschaft geht zurück; alsbald verkümmern auch die übrigen Erwerbszweige; der Staatshaushalt entbehrt der nöthigen Einnahmen und geräth in Unordnung; die gesammte Kulturentwicklung wird durch den erschwerten Kampf mit der Natur hier gestört, dort gänzlich gehemmt.“ Von Seiten des Ministers wurde die Vorlage eines bezüglichen Gesetzentwurfs für den nächsten Landtag in Aussicht gestellt. — In der Reichsrathskammer besprach Hr. v. Neuffer die bedrohlichen kommerziellen Verhältnisse Deutschlands; er stellte unter Hinweis auf die bekannte ungünstige Gestaltung der Handelsbilanz Deutschlands den Antrag, den König zu bitten, anordnen zu wollen, daß im Bundesrath durch den bairischen Kommissar Maßnahmen befürwortet werden, die eine Aenderung der bisherigen Handelspolitik und vor allem die entsprechende Revision unseres Zolltarifs herbeizuführen geeignet erscheinen. Der Antragsteller sprach hierbei das geflügelte Wort aus: „Deutschland ist in seinen wirtschaftlichen Beziehungen krank, sehr krank.“ Das ist traurig, aber wahr, wir bedauern nur, daß in dem Antrage nicht auch eine Aenderung unserer Eisenbahnpolitik gefordert ist, die uns als die einfache und nächstliegende Maßregel erscheint. In der Motivirung des Antrags wird allerdings auf die schwere Schädigung hingewiesen, welche die billigen Frachttarife der Eisenbahnen der einheimischen Produktion bereiten.

Die nächsten Monate werden uns eine große Zahl landw. Ausstellungen und sonstiger Veranstaltungen bringen. Am 5. und 6. Mai findet die Mastviehausstellung in Berlin statt, die recht gut besucht zu werden verpicht. Es sind aus Westpreußen, Pommern, Schlesien, Sachsen, der Mark, ferner aus Oldenburg und dem Königreich Sachsen Anmeldungen erfolgt, darunter solche von Ochsen im Gewicht von 3000 Pfd. und Hammeln von 400 Pfd. Gewicht. — Am 27. und 28. Mai findet in Küstrin eine landw. Ausstellung nebst Dampfzugkonkurrenz statt, wozu zwei Apparate nach dem Barford'schen und Howard'schen System bereits angemeldet sind, und wahrscheinlich auch Fowler sich mit seinem Zweimaschinensystem beteiligen wird. — Am 29. Mai—1. Juni wird in Königsberg ein internationaler Zucht- und Ruckviehmarkt, sowie ein Maschinenmarkt abgehalten werden. — In Rothfließ an der Thon-Jasterburger Bahn veranstalten zwölf ostpreussische landw. Vereine am 20. 21. Mai eine landw. Ausstellung. — Am 23. u. 24. Mai findet in Stettin eine Ausstellung landw. Maschinen, sowie von Zucht- und Ferkelvieh statt. — Der landw. Verein zu Anklam wird zur Feier seines 50 jährigen Jubiläums am 8. und 9. Juni eine Thier- und Maschinenausstellung veranstalten. — Der Breslauer Maschinenmarkt findet am 8.—10. Juni statt. — In unserer Provinz veranstaltet der landw. Verein zu Inowrazlaw am 30. April einen Markt für Exurs- und Gebrauchspferde, ferner am 12. Mai eine Probe von Ackergeräthen jeder Art. Am 13. und 14. Mai findet ein Exurspferdemarkt in Bromberg statt, womit eine Ausstellung landw. Maschinen und Geräte verbunden sein wird.

Zu der am 1. April hier abgehaltenen Sitzung des engeren Ausschusses des neuen landwirtschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen wurde über den Antrag des Hrn. Ritzki, Tschuschke-Babin berathen, welcher bezweckt, den Mitgliedern der Hauptgesellschaft die den Theilnehmern an den Jahresgesellschaften bereits zustehende Befugniß zu erwerben, daß, wenn von dem landwirtschaftlichen Darlehn bereits eine Quote von 10 Proz. oder mehr amortisirt ist, im Falle einer freiwilligen Rückzahlung den Ablösenden ihr Antheil am Reservefonds ganz — oder bei Partialablösungen verhältniß-

mäßig gut gerechnet wird. (Vergl. Nr. 14 d. Centralbl.) der Ausschluß schloß sich diesem Antrage an und beschloß, die Einberufung der Generalversammlung der Mitglieder der Hauptgesellschaft zur endgültigen Beschlußfassung hierüber zu beantragen. Zur Zeit sind ca. 24 Proz. der Pfandbriefschuld der Hauptgesellschaft amortisirt, den Mitgliedern derselben wird also, wenn ihnen die Befugniß eingeräumt wird, über die für sie angefallenen Beträge zu verfügen, eine bedeutende Kreditquelle eröffnet werden.

Zur Errichtung eines zoologischen Gartens hat sich hier ein Verein gebildet. Derselbe besitzt bereits eine Anzahl von Thieren, welche in dem Landwehrgarten am alten Bahnhofe untergebracht sind. Mehrere andere werthvolle Thiere sind als Geschenke in Aussicht gestellt, es fehlen aber bis jetzt noch die erforderlichen Baulichkeiten für die Unterbringung derselben. Da es sich bei diesem Unternehmen um ein wichtiges Volksbildungsmittel handelt, so ist zu hoffen, daß auch die Landbewohner dasselbe unterstützen werden.

Winn. [Sitzung des landw. Zweig-Vereins im Kr. Schrimm vom 11. April.] Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung wurde über den Antrag, betr. die Rindviehschau mit Prämierung debattirt. Folgender Antrag des Hr. Vorsitzenden wurde angenommen: Es ist nothwendig, die Rindviehzucht zu heben, vor allem liegt es dem Vorstande daran, die Fortschritte in der Rindviehzucht zu sehen seit der Gründung des diesseitigen landw. Vereins; zu diesem Zweck wird bei Gelegenheit des diesjährigen Stiftungsfestes am 26. Juni cr. Nachm. 3 Uhr eine Rindviehschau mit Prämierung stattfinden. In die Prämierungskommission wurde der Vorstand gewählt, außerdem Hr. Handke-Hohensee und Hr. John-Golowo. Das Festkomitee besteht aus den Herren: Weiße-Kurnil, Beyer-Kurnil, Strauch und Raubut-Strzyński. Leherer wird das Terrain zur Schau sowohl als auch zur Festlichkeit dem Verein überlassen. In Betreff der Prämienfelder wurde nach langer Debatte der Antrag des Hrn. Weiße angenommen; derselbe geht dahin, daß die dem Verein von der Königl. Regierung zu solchem Zweck überwiesenen 50 Thlr. als Prämien vertheilt werden mit der Bedingung, daß, wenn der Verein später die in Aussicht stehenden Prämienfelder erhält, ein gleich hoher Betrag nachträglich noch an die Prämiierten vertheilt wird. Darauf wurde der Antrag des Hrn. Beyer, betr. eine Exkursion des Vereins am 4., 5. und 6. Juli cr. nach Trebischheim, Gr. Slupia, Schwalkowo, Klenka, Góra — besprochen, und dem Antragsteller die Arrangements übertragen. Die anderen Positionen der Tagesordnung fielen aus, weil die Referenten nicht erschienen waren, dafür wurde der Auffatz über Fohlenzucht von Hrn. v. Wedemeyer-Schönrade vorgelesen.

H. Beyer.

Breslau. [Schaffschau. Landwirtschaftsausschau.] Der schlesische Schaffzuchtverein hat in seiner Sitzung vom 15. v. M. beschlossen, im künftigen Jahre wieder eine Schaffschau zu veranstalten, und zur Ausführung dieses Beschlusses eine Kommission, bestehend aus den Herren Graf von der Schulenburg, Direktor Körte und Direktor Fellingner gewählt. Die auszustellenden Schafe sollen wie bis in drei Kategorien: Tuchwoll-, Rammwoll- und Fleischschafe eingetheilt werden, und soll es dabei dem Belieben der Aussteller überlassen bleiben, zu welcher Abtheilung sie ihre Thiere anmelden wollen. — Mit den landw. Mittelschulen zu Piesnitz und Brieg finden zur Zeit Verhandlungen bezüglich ihrer Reorganisation zu Landwirtschaftsschulen auf Grund der ministeriellen Normativbestimmungen und des Normallehrplans statt. Bekanntlich ist für die entsprechend organisierten Landwirtschaftsschulen die Verleihung des Rechts der Ertheilung von Qualifikationszeugnissen zum einjährig freiwilligen Militärdienst an ihre Abiturienten in Aussicht gestellt, es sind dabei aber Bedingungen gestellt, die nicht leicht zu erfüllen sind und namentlich auch pekuniäre Verpflichtungen gegen die Lehrer (Pensionierung) auferlegen. Das Kuratorium der Piesnitzer Mittelschule hat daher beschlossen, die Reorganisation einstweilen zu vertagen.

Thorn. [Zuchtviehmarkt.] — Von Seiten des polnischen landw. Vereins ist die Gründung eines Zuchtviehmarktes beschlossen worden, welcher ein- bis zweimal im Jahre auf dem Viehhofe hier selbst abgehalten werden soll.

Fragekasten.

[Aufschließen.] Was versteht man unter „Aufschließen“ in der Sprache der Düngerfabrikanten? Was heißt z. B. aufgeschlossener Perugano, aufgeschlossenes Knochenmehl?

W. — J.
(Antwort.) Aufschließen bezeichnet in der Chemie Operationen, deren Zweck es ist, die in Wasser, Säuren oder anderen Flüssigkeiten unlöslichen Substanzen durch Einwirkung gewisser Körper löslich zu machen. In den Materialien, welche zur Düngerbereitung dienen, ist es der unlösliche deibassische phosphorsaure Kalk, der aufgeschlossen d. h. in eine in Wasser lösliche Form umgewandelt wird. Das Mittel, welches man hierzu anwendet, ist Behandlung der Substanzen mit Schwefelsäure. Die gepulverten Rohmaterialien (Knochenmehl, roher Perugano und dgl.) werden mit Schwefelsäure gemischt, diese entzieht dem unlöslichen dreibassischen phosphorsäuren Kalk $\frac{2}{3}$ des Kalkgehalts und bildet damit schwefelsäuren Kalk (Gips), das letzte Drittel des Kalks bleibt mit der Phosphorsäure verbunden und stellt nun damit sauren phosphorsäuren Kalk dar, der in Wasser sehr leicht löslich ist, während der dreibassische phosphorsäure Kalk nur in äußerst geringer Menge von Wasser gelöst wird. Derartige Dünger-Präparate, welche die Phosphorsäure in löslicher Form und Verbindung enthalten, nennt man aufgeschlossene oder auch Superphosphate.

Butterpulver. (Antwort.) — Die unter dem Namen Tomlinson's-Butterpulver, Schürer's-Butterpulver u. in den Handel gebrachten Geheimmittel haben für die Butterbereitung nicht den mindesten Werth, sie erleichtern weder die Butterabscheidung aus der Milch, noch bewirken sie eine höhere Ausbeute an Butter. Sie sind nichts weiter als — meist etwas unreines — doppelt kohlensaures Natron, dem etwas Kurkumapulver zugesetzt ist, um der Butter eine gelbe Färbung zu verleihen. Der Preis ist viel höher, wie der des gewöhnlichen doppelt kohlensauren Natron, denn natürlich ist es dabei auf eine Beutelschneiderei abgesehen.

[Kopfdüngung mit Chilisalpeter zu Gerste.] (Antwort.) — Zur Düngung von Gerste und Kartoffeln ist der Chilisalpeter nicht zu empfehlen, da er bei nasser Sommerwitterung seine Wirkung verliert. Ammoniaksuperphosphat ist weit sicherer und deshalb vorzuziehen. Der Salpeter eignet sich dagegen vorzüglich zur

Recht einer Beilage.

Kopfbildung von schwachen Winterjaaten, wobei er im zeitigen Frühjahr, sobald die Saat wieder zu wachsen beginnt, also in der jetzigen Zeit, aufzustreuen ist.

[Aufzucht der Kälber von Lungenheuerkrankten Rühern.] (Antwort.) — Diese Frage kann ich auf Grund eigener Erfahrungen dahin beantworten, daß Kälber von Rühern, welche im tragenden Zustande an der Lungenheuer erkrankten und im ersten Stadium der Krankheit geimpft wurden, gesund zur Welt gekommen sind, und in ihrer späteren Entwicklung eine üble Nachwirkung von der Krankheit der Mutter nicht haben erkennen lassen, sondern sich ganz normal entwickelt haben. Dagegen wurden die Kälber von den ohne Impfung durchgeimpften Rühern krank geboren, oder sie zeigten sich wenigstens zur Zucht nicht brauchbar.

[Landwirtschaftliche Buchführung.] (Antwort.) Bei den älteren landw. Schriftstellern war es ziemlich allgemein üblich, daß an die Viehwirtschaft abgegebene Stroh gegen den produzierten Mist der Thiere aufzurechnen. Koppe läßt z. B. die Erzeugungskosten des letzteren bei der Berechnung der Kosten des Ackerbaus ganz außer Anschlag und geht von der, wie er sagt, im Großen zutreffenden Annahme aus, daß bei einem richtigen Verhältnisse zwischen Viehwirtschaft und Ackerbau der letztere das Stroh umsonst an die Viehhaltung abgibt, dafür aber auch den Dünger umsonst empfangt. Wenn man weder zu wenig, noch zu viel Vieh hat, da bezahlten in der Regel die thierischen Erzeugnisse den mäßig berechneten Werth des Kraftfutters, welches an das Vieh gegeben werde, inkl. der Weide und aller anderen Unkosten. Auch Schweizer rath zur Erleichterung der Rechnungsführung, den in der Wirtschaft erzeugten Dünger bloß dem in derselben verbrauchten Stroh gleichzusetzen, indem er annimmt, daß das übrige dem Vieh gegebene Futter, sammt den Abwartungskosten, Verzinsungen u. d. durch seine anderweitigen Nützungen bezahlt werde. Bürger und Meyer sind dagegen der Ansicht, daß bei dieser Kompensation der Ertrag des Acker auf Kosten des Viehstalls ungebührlich hoch erscheinen müsse, wogegen Bloß, wenigstens bei starker Strohfütterung und kraftloser Ernährung, umgekehrt eine Benachtheiligung des Ackerbaus annehmen. Für die landw. Buchführung ist der Umstand, daß zuverlässige Werthe für den Dünger, das Stroh und die in der Wirtschaft produzierten Futterstoffe schwierig festzustellen sind, ein großes Hinderniß, in neuester Zeit haben sich besonders Birnbaum (Georgika) und Blomeyer (Mitth. d. landw. Instituts der Universität Leipzig) mit der Frage über die Ermittlung des Düngewerths beschäftigt, auf deren komplizierte Berechnungsmethoden einzugehen hier der Raum mangelt. — Eine sehr einfache Anleitung zur landw. Rechnungsführung giebt die Schrift von Werner: Die eingerichtete landwirtschaftliche Buchführung. Auch Hartstein, Graf zur Lippe, Krämer und and. haben über landw. Buchführung geschrieben.

Kleine Mittheilungen.

[Preisangaben.] Der Verein für die Rübenzucker-Industrie des Deutschen Reichs hat unterm 31. Dezember 1874 folgende Preise ausgesetzt: 1. Einen Preis von 1500 Mark „für den besten Versuch, enthaltend in möglichst gedrängter Form die bewährtesten chemischen und physikalischen Methoden der Untersuchung für alle Rohmaterialien, Produkte, Nebenprodukte und Hilfsstoffe, welche für die Zucker-Industrie in Betracht kommen.“ 2. Einen Preis von 3000 Mark für die Lösung der Aufgabe: „Wie wird auf chemischem oder physikalischem Wege rasch und sicher der in der Zuckerrübe enthaltene Rohzucker seiner Menge nach ermittelt?“ 3. Einen Preis von 1500 Mark „für einen dauernd brauchbaren Uebersatz der Schlammsfilterpressen anstatt der gebräuchlichen Tücher.“ Die näheren Bestimmungen und Motive sind in der Zeitschr. des Vereins f. d. Rübenzuckerindustrie d. D. Reichs veröffentlicht.

Substationen im Monat Mai.

Grundstück des Theodor Simon zu Lufkovo, Areal 53 Hekt., Reinertrag 116 Thlr., Termin am 20. Mai, Vormittags 8 Uhr b. d. Kreisgericht zu Tremeßen.

Mühlengrundstück Samoschin-Hammernühle, Areal 135 Hekt., Reinertrag 245 Thlr., Termin am 10. Mai, Vorm. 10 Uhr b. d. Kreisgerichts-Kommission zu Margonin.

Rittergut Pawowo nebst Zubehör, Areal 1075 Hekt., Reinertrag 2202 Thlr., Termin am 31. Mai, Vorm. 11 Uhr b. d. Kreisgericht zu Schwef.

Rittergut Potrywnica, Areal 503 Hekt., Reinertrag 1145 Thlr., Termin am 10. Mai, Vormittags 11 Uhr b. d. Kreisgericht zu Schrimm.

Grundstück der Zuchtleysen Chelente zu Lasli, Areal 58 Hekt., Reinertrag 98 Thlr., Termin am 26. Mai, Vorm. 11½ Uhr b. d. Kreisgericht zu Tremeßen.

Grundstück der Delagia Kranz zu Duszno Gouland, Areal 42 Hekt., Reinertrag 132 Thlr., Termin am 26. Mai, Vormittags 9 Uhr, b. d. Kreisgericht zu Tremeßen.

Vereinskalender.

2. Mai. Bnin, Sitzung des landw. Zweigvereins im Kreise Schrimm.

Jahrmärkte.

28. April: Ostrowo. 29. April: Braustadt. Käbme. Bartschin. Czerniejewo. Margonin. 30. April: Kempen.

Personalien.

An der Ackerbauschule zu Popelau ist an Stelle des Dr. Blumtritt, welcher an die landw. Lehranstalt zu Helmstedt übergegangen ist, Hr. Kirsch aus Bielefeld als Lehrer der Naturwissenschaften angestellt worden. — Zum Generalsekretär des Hauptvereins westpreussischer Landwirthe ist an Stelle des nach Kärnten verzogenen Hrn. Martiny Hr. Dr. Demler, bisher Lehrer an der Ackerbauschule zu Kappeln, gewählt worden.

Besitzveränderung.

Das Rittergut Striche im Kreise Birnbaum mit 2843 Morgen Areal hat ein Konsortium von Kaufleuten für den Preis von 154,600 Thlr. in der Subhastation erstanden. Vorsitzender war Hr. v. Bennigsen-Förder.

Briefkasten.

Hrn. B.-W. Verbindlichsten Dank für die Zusendung. — Hr. Dr. J.-J. Das unbescheidene Vorbringen des Wortes „Erklärungsversuche“ ist gegen den Willen des Korrektors erfolgt. — Hr. H.-K. Augenblicklich mangelt der Raum. — Hr. N. u. Co.-B. Der angekündigten Mittheilungen sehen wir entgegen. — Hr. v. E.-L. Die Nachricht haben wir auch gelesen, allein uns fehlt der Glaube, die „Voss. Ztg.“ nannte Posen vor Kurzem das „Land der Verheißungen.“ — Hr. R.-Z. Brieflich.

Marktberichte.

Getreide. In der ersten Hälfte der Woche hatten wir unfreundliches trübes Wetter, am Mittwoch klarte der Himmel sich auf, Abends aber trat Gewitterregen ein, welchem eine erhebliche Temperaturerniedrigung folgte. Am Donnerstag und Freitag schneite es wiederholt. Die Vegetation hat bis jetzt nur schwache Fortschritte gemacht. Im Getreidegeschäft herrscht zwar ein fester Grundton vor, doch ist die Kauflust überall zurückhaltend, und neuerdings haben flauere Berichte aus England die Stimmung etwas abgeschwächt. In Berlin ist der Geschäftsverkehr außerordentlich beschränkt, Haasse und Baiffe stehen sich abwartend gegenüber, und genügt ein etwas stärkeres Angebot, um sogleich die Preise zu drücken, ebenso wie ein schwaches Hervortreten des Begehrs sogleich die Kurse wieder hebt. Sowohl Weizen wie Roggen wurden Anfangs der Woche merklich im Preise erhöht, die flauere Depeche vom Londoner Montagsmarkt aber brachte einen Rückschlag hervor, der aber bald überwunden wurde. Waare kam reichlicher heran, fand aber willige Aufnahme. Gerste wurde nur in besseren Qualitäten mehr beachtet. Hafer war reichlich zugeführt und billiger zu haben. — In Posen war das Termingeschäft beim Roggen still, am Landmarkt waren die Zufuhren schwach und rasch vergriffen, da der Export nach Sachsen recht lebhaft ist. Preise haben sich nicht wesentlich geändert. — In Breslau erhielt sich die Stimmung für Weizen und Roggen fest, beide Getreidearten wurde 20–40 Pfg. pr. 100 Kg. höher bezahlt. Auch für Gerste, Hafer und Hülsenfrüchte zeigte sich guter Begehr. — In Königsberg hat die Nachfrage für Weizen nachgelassen, wogegen Roggen fortwährend gesucht ist, Hafer verflaute, Gerste war preisbehaltend, Hülsenfrüchte, besonders Wicken, höher. — Danzig hatte rege Frage für Weizen, die aber die Preise nicht ganz erhalten konnte, Roggen wurde bei Mangel an Begehr billiger erlassen. — In Süd- und Mitteldeutschland besteht die feste Stimmung die Oberhand, die Konsumtion erhält bei dem Mangel an Vorräthen die Preise, vermochte aber nicht, sie zu heben. — Holland und Belgien hatten bedeutende Zufuhren, die gute Aufnahme zu behaupteten Preisen fanden. — Die französischen Märkte verhielten sich still, aber fest. — In England ist neuerdings ein Rückgang der Preise bei Weizen um 1–2, Hafer 2–3 s pr. Dtr. eingetreten. — Die russischen Zufuhren nach Deutschland über Cydnahnen haben bedeutend nachgelassen.

Spiritus. Die Lage dieses Artikels hat sich nicht verändert. In Berlin ist bei regem Umsatz der Preis wieder etwas gestiegen. Die kolossale Haassepekulation wird in Berlin und Stettin durch Aufnahme der massenhaften Ründigungen zwar thatsächlich gestützt und vertheidigt, doch ist das Mißtrauen gegen das Gelingen derselben vorläufig noch nicht überwunden. — In Posen herrschte Anfangs der Woche matte Tendenz, Preise gingen um 0,50 M. zurück, holten aber

später den Rückgang wieder ein. Die herankommenden Zufuhren wurden größtentheils nach Stettin dirigirt.

Letzte Notirungen. Berlin: Weizen pr. April-Mai 185, Roggen pr. April-Mai 149, Hafer pr. April-Mai 168,50, Spiritus loco 56,40, pr. April-Mai 53,70. — Stettin: Weizen pr. April-Mai 189,50, Roggen pr. April-Mai 148,50, Hafer pr. April-Mai 171,50, Spiritus loco 56,80, pr. April-Mai 59,50. — Breslau: Weizen pr. April-Mai 174, Roggen pr. April-Mai 142, Spiritus pr. April-Mai 53,60 M.

Sämereien. — Posen, 19. April. Kleejaaten in fester Haltung, roth 45–57, weiß 48–72 M. pr. 50 Kg. — Danzig, 17. April. Kleejaat, loco fest, rothe 78 M., weiße fein 120 M. pr. 100 Kg. bezahlt. — Breslau, 17. April. Kleejaat höher, roth mittel 54–58, fein 58–60, hochfein 61–63, weiß ohne Umsatz, fein 60–70, hochfein 71–73; Gelbklee 96–121 M. pr. 50 Kg. netto. Luzerne, orig. Provencer I. a. Qual. 75–78 M. pr. 50 Kg. brutto. Engl. Raigras orig. 21–22,50, schlech. 16–19 pr. 50 Kg. netto. Lupinen höher, gelbe 14,75–17,75, blaue 13–16; Senf 24–30 M. pr. 100 Kg. netto.

Vieh. — Berlin, 19. April. Zum Verkauf standen 2262 Rinder, 4807 Schweine, 1486 Kälber und 9737 Hammel. Das Geschäft ging bei dem Rindvieh und den Hammeln ziemlich lebhaft, ersteres wurde für den Rhein, letztere für Paris und London gekauft. Auch Schweine und Kälber fanden besseren Absatz als in der vorigen Woche. Man zahlte pr. 50 Kg. Schlachtgew. für Rindvieh 1. 2. und 3. Qual. 51–54, 48–50 und 36–42 M., für Schweine 1. und 2. Qual. 54–57 und 48–51 M., für Hammel pr. 22,5 Kg. Schlachtgew. 21–24 und 16–20 M. — Breslau, 16. April. Für die Märkte der abgelaufenen Woche waren zugeführt 382 Rinder, 838 Schweine, 726 Kälber und 1434 Schafe. Man zahlte pr. 50 Kg. Schlachtgew. für Rindvieh 1. 2. und 3. Qual. 54–55, 42–45, 27–30 M., für Schweine 1. und 2. Qual. 55–58 und 42–45 M. für Schafe pr. 20 Kg. Schlachtgew. Primaware 19–21 M., geringste 8–9 M. pr. Stärke. — Hamburg, 19. April. Ochsenhandel ziemlich lebhaft, nach England wurden 250 Stück, nach dem Rhein 120 Stück verschickt. — London, 19. April. Auftrieb 3200 Stück Hornvieh, 30,000 Schafe, 200 Kälber, 100 Schweine. Bezahlt wurde pr. Stone von 8 Pfd. und Ochsenfleisch 3 s 6 d–5 s 10 d, Hammelfleisch 4 s–6 s, Kalbfleisch 4 s 6 d–5 s 6 d, Schweinefleisch 4 s 4 d–5 s 6 d.

Wolle. — Berlin, 18. April. Im Wollgeschäft ist in der letzten Woche eine recht feste Stimmung zum Durchbruch gekommen, die sich darauf stützt, daß bis zur neuen Schur die Vorräthe voraussichtlich vollständig erschöpft sein werden, ohne daß die Konsumtion über diese hinaus mit Material gedeckt sein wird. Vorübergehend ist die feste Stimmung allerdings durch die allarmirenden politischen Nachrichten beeinträchtigt worden, hat aber bald sich wieder erholt. Man zahlte für Schurwollen 60–65 Thlr., Gerberwollen bis Anfangs 50er, Locken bis über Mitte 50 Thlr. und Fabrikwäshen von 30–36 Sgr. pr. Pfd. Nach Thüringen und Sachsen gingen ca. 1000 Ztr. merlenb. und pommersche Wollen von Anfangs 60er bis nicht voll Mitte 60er, nach England 600 Ztr. bessere Tuchwollen hoch 60er bis Anfangs 70er Thlr. — Breslau, 16. April. Der Umsatz in der letzten Woche betrug ca. 700 Ztr., dabei waren 250 Ztr. feinere schlesische Einschuren zu 68–73 Thlr., 100 Ztr. Gerberwollen zu 52–56 Thlr. und 350 Ztr. Groß-Wettis-Wolle, für welche 52 Thlr. bezahlt wurden. Schlesische Kunstwäshen wurde in kleinen Posten zu 95 Thlr. gehandelt.

Posen. [Landmarkt.] Per 50 Kg. feine, mittlere und ordinäre Waare. Weizen 9,60–9,85; Roggen 7,80–7,60–7,40 Gerste 7,70–7,60–7,30; Hafer 9–8–7,30 M.

Posen, 23. April. Roggen. Gelündigt — Ztr. Ründigungspreis 149 M., per Frühjahr 149, April 149, April-Mai 149, Mai-Juni 148,50, Juni-Juli 148, Juli-August 148 M.

Spiritus (mit Faß). Gelündigt — Ztr. Ründigungspreis 56, per April 56, Mai 56,40, April-Mai 56,20, Juni 57 Juli 57,60, August 58,20, September 57,70 M.

Lofo Spiritus (ohne Faß) 55.

Berlin, 15. April. Laut amtlicher Publikation der Aeltesten der Kaufmannschaft waren die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus per 10,000 pSt. (per 100 Liter a 100 pSt. nach Tralles), frei hier in's Haus geliefert, auf hiesigem Plage am:

16. April	55,5
17. „	55,5
19. „	56,0
20. „	56,2
22. „	56,4

bez. ohne Faß.

Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. Peters in Posen.

Empfohlen durch die
Prüfungskommission für landw. Maschinen
und Gerathe
zu Halle a. S.
**Hornsby's neue Patent = Getreide-
Mähemaschinen**
wegen ihrer geringen Zugkraft, guten Leistung, soliden Construction und einfachen Behandlung.
Zu beziehen durch
A. & F. Rahm Nachf.
Stettin.

Drainage.

Mein Wohnort ist jetzt: Breslau, Friedrichstraße 67.

R. L. Appun,
Cultur-Ingenieur.

Information
über die
verschiedenen bemerkenswertheften Mähmaschinen-
Systeme
bietet erschöpfend der neue
Ernte-Maschinen-Catalog
von
A. & F. Rahm Nachfolger
Stettin.
Gratis zu beziehen.

**Wollzücken-Drillich,
Fertige Wollzücken,
Beste Qualitäten.
Schwere Waare.
Billige Preise.**

Robert Schmidt
(vorm. Anton Schmidt).

Hornsby's Mähemaschinen

sind anerkannt seit vielen Jahren die besten, einfachsten und haltbarsten, also billigsten Maschinen; nach richtigen Principien konstruirt.

**Die National-Hypotheken-
Credit-Gesellschaft,
eingetragene Genossenschaft zu
Stettin,**

gewährt jederzeit **unkündbare** sowie auch **kündbare Hypothekarische Darlehne** auf ländlichen und städtischen Grundbesitz, bei Gütern auch hinter Pfandbriefen, unter sehr liberalen, den Geldmarkt-Verhältnissen stets Rechnung tragenden Bedingungen. Die Abwickelung geschieht schnell und coulant.

Jede nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

(H 2427a) **W. H. Ortman,**
General-Agent für das Großherzogthum Posen,
Kleine Ritterstraße 1.

Der landwirthschaftliche Verein der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben versammelt sich:

am 30. April Vorm. 11 Uhr in Lissa im Hotel de Pologne.

Tagesordnung:

1. Vortrag über die Bedeutung des Kochsalzes für die thierische Ernährung.
2. Was kann von Seiten des Vereins zur Förderung der Geflügelzucht geschehen?
3. Welche Bedeutung ist dem Projekte, die Obra schiffbar zu machen, im Interesse der Landwirtschaft beizumessen?
4. Vortrag über die Belebung der dem landwirthschaftlichen Kreditvereine der Provinz Posen angehörigen und noch beizutretenden Güter bis zu zwei Drittel der landwirtschaftlichen Lage.
5. Erscheint es wünschenswert, die vor mehreren Jahre aufgehobene Körordnung wieder einzuführen?
6. Beschluß zu fassen, ob der Verein in dem Falle der Landgestütverwaltung für die inergiblen Deggelder auskommen will, wenn die von den Güterbesitzern zeitlich erhobenen Deggelder in Deggeld und Füllengelder zerlegt werden, wie letzteres in mehreren andern Provinzen bereits geschieht.
7. Verlosung der auf der Wiener Weltausstellung der Kollektiv-Ausstellung landwirthschaftlicher Produkte hiesiger Provinz zuerkannten Verdienstmedaille.

Der Vorstand.

Am 12. Mai cr.

veranstaltet der unterzeichnete Verein bei Inowrazlaw und zwar auf dem Territorio des Herrn von Busse-Latowo an der Inowrazlaw-Thornier Chaussee eine Probe von Ackergeräthen jeder Art und werden die Herren Maschinen-Fabrikanten, sowie die Herren Landwirthe, welche gute Ackerinstrumente besitzen, ersucht, dieselben dorthin zu bringen. — Für die nöthigen Gespanne zum Probiren wird gesorgt. Eine Prämierung findet nicht statt. Die Probe beginnt Morgens 9 Uhr. Diejenigen Herren, welche Ackergeräthe schicken, werden gebeten, dieselben bei Herrn Gutsbes. Rath Jazewo-Inowrazlaw bis spätestens am 9. Mai anzumelden und bei Eisenbahntransport auch an den genannten Herrn zu adressiren, damit für deren Abholung rechtzeitig gesorgt werden kann.

Es sind Schritte eingelegt, um für die Rückfracht der Ackergeräthe Ermäßigung zu bewirken.

Alle Freunde der Landwirtschaft auch aus anderen Kreisen werden dazu ergebenst eingeladen.

Landwirthschaftlicher Verein des Kreises Inowrazlaw.

Der Vorstand: Hirsch.

I.

Die königliche Domaine **Kaisershof** mit dem Vorwerk Wilhelmshof, im Samterischen Kreise, 1 1/2 Meilen von der Station der Märkisch-Posener-Bahn But und 2 1/4 Meilen von der Station der Oberschlesischen Bahn Samter entfernt, soll nebst der auf dem erstgenannten Vorwerke befindlichen Brennerei auf 18 Jahre und zwar: von **Johanni 1875 bis dahin 1893** öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Den Vocations-Termin haben wir auf **Donnerstag, den 13. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Sessions-Zimmer** anberaumt.

Die beiden Vorwerke halten:

a) an Hof- und Baustellen . . .	6 Hektar 58 Ar.
b) an Garten	5 . 45 . 70 □ Meter.
c) an Acker	740 . 19 . 70 .
d) an Wiesen	83 . 02 . 50 .
e) an Gütung	134 . 85 . 20 .
f) an Unland	0 . 43 . 40 .

Zusammen . . . 970 Hektar 54 Ar. 50 □ Meter.

Das Pachtgelde-Minimum ist auf 18,000 Mark, die Pacht-Kaution auf 6000 Mark festgesetzt worden.

Jeder Konkurrent hat sich vor dem Termin bei dem Vocations-Kommissarius über den eigenthümlichen unbeschwernten Besitz eines disponiblen Vermögens von 150,000 Mark sowie über seine landwirthschaftliche und sonstige Qualifikation auszuweisen.

Die sonstigen Pachtbedingungen und die Vocations-Regeln, sowie Karte, Vermessungs- und Bonifications-Register, Gebäude-Inventarium können vor dem Termine, sowohl in unserer Domainen-Registratur während der Dienststunden als auch in Kaisershof (bei Duschnik) selbst bei dem gegenwärtigen Sequester Ob.-Jup. Mehnert eingesehen werden, welcher auf vorherige Anmeldung auch die Besichtigung der Pacht-Objecte gestatten und sonstige Auskunft ertheilen wird.

II.

Das königliche Domainen-Vorwerk **Augustenhof** im Samterischen Kreise, 1 1/2 Meilen von der Station der Märkisch-Posener Bahn But und 2 1/4 Meilen von der Station der Oberschlesischen Bahn Samter entfernt, soll mit der Fischerei- und Rohrzugung Wilzpyner See auf 18 Jahre und zwar: von **Johanni 1875 bis dahin 1893** öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Den Vocations-Termin haben wir auf **Donnerstag, den 13. Mai d. J., Vormittags 12 Uhr, in unserem Sessions-Zimmer** anberaumt.

Das Vorwerk hält:

a) an Hof- und Baustellen . . .	0 Hektar 99 Ar 80 □ Meter
b) an Garten	2 . 15 . 50 .
c) an Acker	150 . 51 . 20 .
d) an Wiesen	40 . 38 . 20 .
e) an Gütung	— . — . — .
f) an Unland	0 . 40 . 90 .
g) an Wasserflud Wilzpyner See	12 . 68 . 20 .

Zusammen . . . 207 Hektar 13 Ar 80 □ Meter.

Das Pachtgelde-Minimum ist auf 4000 Mark und die Pacht-Kaution auf 1300 Mark festgesetzt worden.

Jeder Concurrent hat sich vor dem Termin bei dem Vocations-Kommissarius über den eigenthümlichen unbeschwernten Besitz eines disponiblen Vermögens von 36,000 Mark sowie über seine landwirthschaftliche und sonstige Qualifikation auszuweisen.

Die sonstigen Pachtbedingungen und die Vocations-Regeln, sowie Karte, Vermessungs- und Bonifications-Register, Gebäude-Inventarium können vor dem Termine, sowohl in unserer Domainen-Registratur während der Dienststunden, als auch in Kaisershof (bei Duschnik) selbst bei dem gegenwärtigen Sequester, Oberinspector Mehnert, eingesehen werden, welcher auf vorherige Anmeldung auch die Besichtigung der Pacht-Objecte gestatten und sonstige Auskunft ertheilen wird.

Posen, den 8. April 1875.
Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
Bergengroth.

Haar-Treibriemen,

doppelt so stark wie Leder, können in Nässe, Hitze und Säure laufen. Referenzen in allen Provinzen des deutschen Reiches.

C. H. Benecke, Hamburg.
(H. 01563.)

In Rothdorf bei Kriewen

werden am 26. d. M. um 11 Uhr Vormittags einige 1 1/2 jährige Bullen und 3 jährige tragende Fersen aus der dortigen Schwiizer-Heerde im Wege der Vicitation verkauft werden.

Rothdorf liegt 2 Meilen entfernt von den Stationen Polnisch-Lissa und Kosten der Breslau-Posener Bahn.

Das Dominium.

Zuchtvieh-Verkauf.



fortgezüchtet.

Das Dominium **Költchen**, Kreis Reichenbach, Pöskation Schweidniz, stellt aus seiner Original-Holländer (Amsterdamer) Zuchtvieh-Heerde Zuchtbullen verschiedenen Alters zum Verkauf.

Die Stammheerde besteht aus dem besten in Holland u. vielfach prämierten Zucht-Material, zeichnet sich durch hohe Milchergiebigkeit aus und wird durch wiederholentliche Blut-Auffrischung in den 3 Farben: schwarzbunt, rothbunt und silbergran rein und aufs Sorgfältigste

Auf rechtzeitige Anmeldung stehen Behufs Besichtigung Wagen auf den znnächstliegenden Bahnhöfen Schweidniz oder Reichenbach in Schlesien bereit.

Das Wirthschafts-Amt.

Central-Station

für

Saat-Kartoffeln.

Friedrich von Groeling,

Lindenberg bei Berlin NO.

(Prämiirt auf 14 Ausstellungen.)

Die neuesten und bewährtesten Kartoffelsorten werden bei mir angebaut und abgegeben unter voller Garantie der Echtheit, Reinheit und vorzüglichen Beschaffenheit des Saatkutes.

Frühe und späte:

stärkerer Brennerei-,
wohlschmeckende Speise- und
hochertragreiche Futter- } Kartoffeln

für leichte und für schwere Böden.

Ausführliche illustrierte Preisverzeichnisse auf Wunsch franco und gratis.

Kartoffel-Ausstellung

in der Haupt- und Residenzstadt Altenburg, Herzogthum Sachsen-Altenburg,

vom 14. bis 20. October 1875.

Dieselbe umfasst: 1. Kartoffeln, 2. Geräte zur Kartoffelkultur und Untersuchung, 3. Die Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen über die Kartoffelpflanze und ihre Cultur. — Anmeldungen von Ausstellungs-Gegenständen sind möglichst früh im Monat August einzusenden. — Programme und Anmeldebogen auf postfreies Verlangen kostenfrei zu beziehen durch sämtliche landwirthschaftliche und Gartenbauvereine Deutschlands, sowie durch den Vollzugs-Ausschuss für die Kartoffel-Ausstellung zu Altenburg in Sachsen, Herz. Altenburg.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir die Düngerfabrikate unserer Establishments in Ida- und Marienhütte und zu Breslau: **Superphosphat aus Mehlsteinen**, resp. **Baker-Guano**, **Spodium** (Knochenkohle) u. **Superphosphat mit Ammoniat** resp. **Stickstoff, Kali u. Kartoffeldünger**, **Knochenmehl gedämpft** oder mit Schwefelsäure **präparirt** u.

Gewisse führen wir die sonstigen gangbaren Düngemittel, z. B. **Chilisalpeter**, **Kalisalze**, **Peruguano**, roh und aufgeschloffen, **Ammoniat** u.

Proben und Preiscurants versenden wir auf Verlangen franco.

Bestellungen bitten wir zu richten entweder an unsere Adresse nach Ida- und Marienhütte bei Saarau, oder an die Adresse: **Silesia, Verein chemischer Fabriken**, Zweig-Niederlassung, zu **Breslau**, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12.

Gustav Drewitz,

Bautechniker

in

POSEN,

Berliner Strasse 22, vis à vis der Pauli-Kirche empfiehlt sich zur Anfertigung von Bau-Entwürfen, Zeichnungen und Kostenanschläge zu städtischen wie ländlichen Wohn-, Wirthschafts- und anderen Gebäuden, zu Leitungen von Bauten und Revision ausgeführter Bauten, Taxen jeder Art und sonstiger bautechnischer Arbeiten.

An Stelle der **Wallmann'schen Versicherungszeitschrift** wird fortan das

Landwirthschaftliche Centralblatt

in Posen (Deder'sche Hofbuchdruckerei) als Publikationsorgan von uns benutzt werden. Berlin, den 8. April 1875.

„Union“ gegenseitige Vieh-Versicherungs-Gesellschaft. Der Verwaltungsrath.

Ein junger Mann,

Westfale, der zuletzt auf einer großen Oekonomie Westfalens als Verwalter thätig war, mit guten Zeugnissen,

sucht

anderweitig Stellung.

Gefl. frankirte Offerten befördert sub C. 4049 die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** Köln, Marzellenstraße 10.

Druck und Verlag von W. Deder & Co. (E. Köstel) in Posen,

Saat-Lupine.

Dominium Neudorf bei Bentschen hat noch 50 Scheffel weiße Saat-Lupine zum Verkauf. Preis pro 50 Kgr. 8 R.-M.

Dominium Malinie

bei Bentschen

wünscht zum 1. Juli d. J. einen unverheiratheten zweiten Wirthschafts-Beamten zu engagiren, welcher der polnischen Sprache vollkommen mächtig sein muß. Gehalt 100 bis 120 Thlr. ohne Wäsche.

Der Meldung sind Zeugnisse oder Empfehlungen beizufügen.

Engl. patent.

Wollwaschmittel

aus Ächt

Levant. Seifenwurzel,

zum Waschen der Schafe auf kaltem Wege empfiehlt, wie alljährlich, zum Preise von **Rm. 36 = (12 Thlr.) pro Centner und Rm. 19,50 (6 1/2 Thlr.) pro 1/2 Centner**. Gebrauchsanweisung gratis und franco. 1 Ctr. reicht zur Wäsche von ca. 800 Schafen.

(H. 11,487.) **Moreau Vallette, Berlin.**

Für Brennereibesitzer!

Ich mache hiermit die Herren Brennereibesitzer darauf aufmerksam, daß ich durch eine nicht kostspielige Abänderung der Brennapparate alten Systems so herrichte, daß sie zum continuirlichen Betriebe dienen können.

Posen, St. Adalbert Nr. 40.

R. Leporowski,

Kupferschmiedemeister.

Ein Gutsadministrator, der bereits durch mehrere Jahre größere Besitzungen selbstständig bewirthschaftet hat und dem über dessen Befähigung die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht zum 1. Juli eine Stellung als **Administrator** oder **Ober-Inspektor**, am liebsten in der Provinz Posen, da er beider Landessprachen mächtig ist. Näheres durch die Expedition dieses Blattes.